



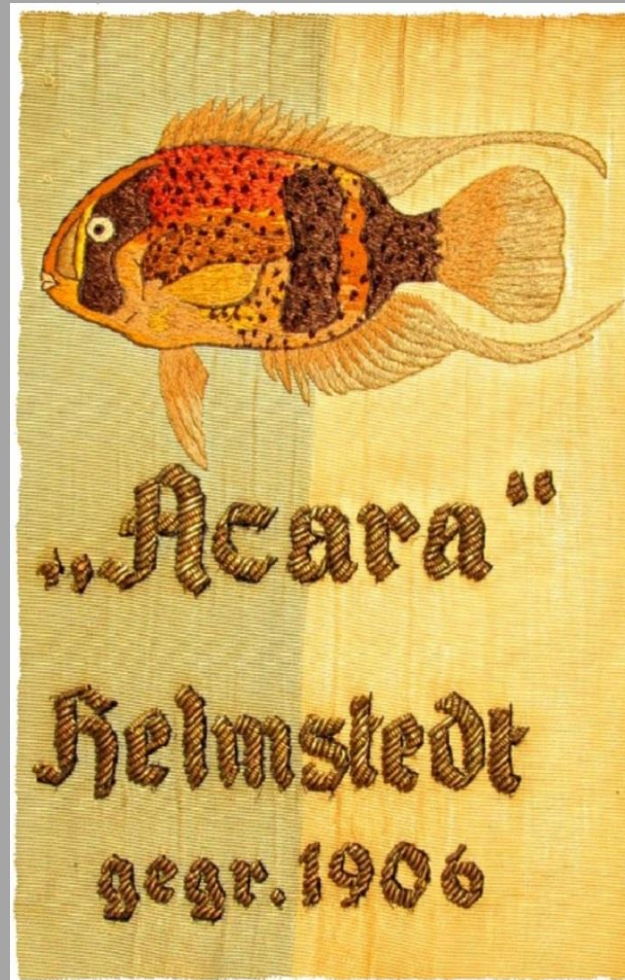
# ACARA POST



VON AQUARIANERN FÜR AQUARIANER...

SEIT 01.01.2011

JAHRGANG 10, AUSGABE 2, APRIL, MAI & JUNI 2020



<b>1.Inhaltsverzeichnis April, Mai &amp; Juni 2020.</b>		<b>02</b>
<b>2.Vorschau auf unser Treffen am 08. Mai 2020</b>	HANS JÜRGEN KEMMLING: „Killifische- Verbreitung, Systematik, Arten, Pflege“.	<b>03</b>
<b>3.Vorschau auf unser Treffen am 12. Juni 2020</b>	INGO SEIDEL: „Wo kommen unsere Aquarienfische her? Über Wildfänge, Zuchtfarmen und Nachhaltigkeit in der Aquaristik“.	<b>04</b>
<b>4.Vorschau auf unser Treffen am 03. Juli 2020</b>	ANDREAS TANKE: „Der Rio Anapu und der Rio Curua-Una“.	<b>05</b>
<b>5.Vorschau auf unser Treffen am Samstag 29. August 2020</b>	ACARA HELMSTEDT: „Sommerfeier ab 17:00 Uhr“.	<b>07</b>
<b>6.Ein Abenteuer in Peru...</b>	ANNE UND SWEN BUERSCHAPER: „Im Amazonas Tiefland von Peru, Teil 4 von 4“.	<b>08</b>
<b>7.Neues aus DonathsCryptoGarden...</b>	HELGE DONATH: „De Wit's Wasserkelch , <i>Cryptocoryne dewitii</i> “.	<b>24</b>
<b>8.Gepanzerte Aquarienbewohner...</b>	BODO PINKLE: „Der Ritterkrebs, <i>Procambarus vasquezae</i> “.	<b>27</b>
<b>9.Besondere Fische...</b>	SWEN BUERSCHAPER: „ <i>Mastiglanis asopos</i> , der Peitschenwels“.	<b>30</b>
<b>10.Vivaristik-Termine 2020</b>	„VDA Bundeskongress vom 15. bis 17. Mai 2020“.	<b>34</b>
<b>11.Impressum.</b>	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	<b>36</b>

## 2.Vorschau auf unser Treffen am 08. Mai 2020

HANS JÜRGEN KEMMLING:

„Killifische- Verbreitung, Systematik, Arten, Pflege“.

Killifische oder Eierlegende Zahnkarpfen (*Cyprinodontiformes*) sind mit Ausnahme Australiens auf allen Kontinenten in den gemäßigten und tropischen Zonen der Erde verbreitet.

In Anpassung an die ökologischen Lebensbedingungen ihrer geografischen Herkunft haben sich Arten mit einer vielfältigen Formen- und Farbvielfalt und mit deutlich unterschiedlichen Lebens-, Fortpflanzungs- und Verhaltensstrategien entwickelt. Noch heute kann man Erscheinungen der Artenbildung beobachten.

Obwohl einige Arten schon in den Anfangsjahren der Aquaristik als „*Fundulen*“ Einzug in die Aquarien fanden, hielten sich lange Vorurteile.

Diese sind auch noch heute verbreitet- kurzlebig, nur mit Lebendfutter zu ernähren, nur unter speziellen Bedingungen zu pflegen, ständige Namensänderungen...

Die großartige Vielfalt an Killifischen und ihre Lebensbedingungen sind für den begeisterten und motivierten Aquarianer, der sich intensiv mit der Pflege dieser Fischarten beschäftigt, eine faszinierende Betätigung aber auch eine ständige Herausforderung.

Voraussetzung für Erfolge ist eine tiefgründige Beschäftigung, um Einflüsse aus den Umweltbedingungen, notwendige biologische Zusammenhänge im Verhalten und bei der Fortpflanzung zu kennen und zu berücksichtigen.

In meinem Vortrag möchte ich eine Übersicht über Geschichte, Biologie, Pflege und den gegenwärtigen Stand dieser Fischfamilie geben und über allgemeine Grundsätze und selbstgemachte Erfahrungen berichten.

Ich hoffe ich kann mit meinen Ausführungen das Interesse an Killifischen wecken oder weiter verstärken.

Alle Zuhörer lade ich zur anregenden Diskussion und zum Erfahrungsaustausch ein.



### 3. Vorschau auf unser Treffen am 12. Juni 2020

INGO SEIDEL:

„Wo kommen unsere Aquarienfische her? Über Wildfänge, Zuchtfarmen und Nachhaltigkeit in der Aquaristik“.



In dem Vortrag soll es um den Wandel in der Aquaristik gehen. Ingo Seidel möchte aufzeigen, wo unsere Aquarienfische heute herkommen, dass sich das Verhältnis Wildfänge zu Nachzuchten immer mehr zugunsten der Nachzuchten verschiebt, dass Wildfänge aber nichts Schlimmes sind und unverzichtbar für eine ausgewogene Aquaristik.

Wir werden uns verschiedene Zuchtfarmen ansehen, auch eine sehr nachhaltig betriebene Zierfischfarm die heraussticht und ein gutes Beispiel sein sollte.

Ingo wird auch über die politischen Probleme berichten die immer mehr unser Hobby beeinflussen.

Interessant wird es sicher, wenn er über die Bemühungen des Handels berichtet, Wildfänge aus fernen Ländern an unsere Wasser- und Futterverhältnisse zu gewöhnen.

Die Bilder die ich von ihm bekommen habe, machen Neugierig auf seinen Bildvortrag bei uns in Helmstedt...

#### 4.Vorschau auf unser Treffen am 03. Juli 2020

ANDREAS TANKE:

„Der Rio Anapu und der Rio Curua-Una“.



In einem fast undurchdringlichem tropischen Bergregenwald, südlich der Stadt Anapu (Bundesstaat Para), entspringt der Rio Anapu.

Nach relativ kurzer Zeit finden sich an seinen Ufern landwirtschaftlich genutztes Gebiet und großflächige Rodungen. Auf seinem weiteren Weg bildet er einige Wasserfälle und Stromschnellen.

In weniger abfälligem Gebiet füllen seine Wassermassen einen großen See der in drei Bereiche aufgegliedert wurde. Die Namen lauten, Baia de Pracai, Baia de Caxiuana und Baia Pacajai.

Dieser Bereich wurde vor 6000 Jahren, aufgrund von Sedimentablagerungen und den damit verbundenen Rückstau des Wassers, durch den Amazonas gebildet.



Durch diese fast stehenden Gewässer bildeten sich weitere Nebenarme aus, einer davon ist der Furo da Laguna, in Hochwasserzeiten staut über dieses Gewässer der Amazonas zurück, so dass eine Verbindung mit dem „großen Bruder“ entsteht. Das ist auch der Grund, dass der Rio Anapu in das Flusssystem des Amazonas gerechnet wird.



Nach insgesamt rund 460 km mündet der Rio Anapu gemeinsam mit dem Rio Pacaja in den See Baia do Melgaco der schon zur Meeresbucht Rio Para gehört.

Den Rio Anapu durfte ich selbst kennenlernen aber am Rio Curuá Una war ich noch nicht und daher sehr neugierig was ANDREAS TANKE darüber berichten wird...

Der Curuá Una fließt im Bundesstaat Para in Brasilien. Er gehört zu den rechten Nebenflüssen des Amazonas. Sein Weg bis zum Amazonas gehört zur Ökoregion Tapajós-Xingu-Feuchtwälder. Das Einzugsgebiet umfasst auch den Tapajós Nationalpark, in dem entspringt zum Beispiel auch der Moju River der später in den Curuá Una mündet.



## 5. Vorschau auf unser Treffen am Samstag 29. August 2020

ACARA HELMSTEDT:

„Sommerfeier ab 17:00 Uhr“.

Nun, unser „Sommerfest steht vor der Gartentür“.

Wir wollen wieder einen schönen Abend mit Freunden verbringen die unser gemeinsames Hobby zusammengebracht hat.

Damit meine ich nicht nur Vereinsfreunde, sondern auch deren Partner und Vivarianer die nicht beim Aquarienverein Helmstedt Mitglied sind.

„Was nicht ist, kann ja noch werden“.

Wir treffen uns bei Anne und mir zu Haus, wer kommen möchte, soll sich bitte rechtzeitig anmelden.

Wir können besser planen und uns so zu einem entspannten schönen Tag treffen.

Unser Sommerfest findet natürlich draußen statt, also bitte entsprechende Kleidung mitbringen, es kann länger gehen...



## 6. Ein Abenteuer in Peru...

ANNETTE und SWEN BUERSCHAPER.

Im Amazonas Tiefland von Peru, Teil 4 von 4.



Wir wanderten durch die Marschlandschaft und bewunderten die Natur Perus. Viele Vogelarten lebten hier im Schilfbereich, leider sehr weit weg und scheu, sodass nicht viele Filmaufnahmen zustande kamen.

RAMIREZ kannte viele Vogelarten, er war schon oft mit Ornithologen unterwegs.

Auf dem Rückweg gingen wir durch die Siedlung, kein Vergleich mit Nauta oder Iquitos, die Wege waren gefegt und nirgendwo lag Müll herum. Alles war sauber und gepflegt, die Häuser in bunten Farben angestrichen und überall freundliche Menschen. In der Mitte des Dorfes lag ein großer Platz der für

Feste oder Versammlungen genutzt wird, erklärte uns RAMIREZ, jetzt spielte die Dorfjugend Fußball.

Im Dunkeln fuhren wir zum Resort zurück, unglaublich viele Moskitos stiegen am Abend auf und nervten uns ganz ordentlich (die Kraftausdrücke erspare ich mir hier....).



In der Nacht wollten wir zu Fuß durch den Regenwald wandern, einen Kompass hatten wir wie immer dabei.

Direkt vom Lager aus gingen wir los, es gab im Wald nur wenige Moskitos. So konnten wir uns ganz auf die Wanderung und die Film- und Foto- Aufnahmen konzentrieren.





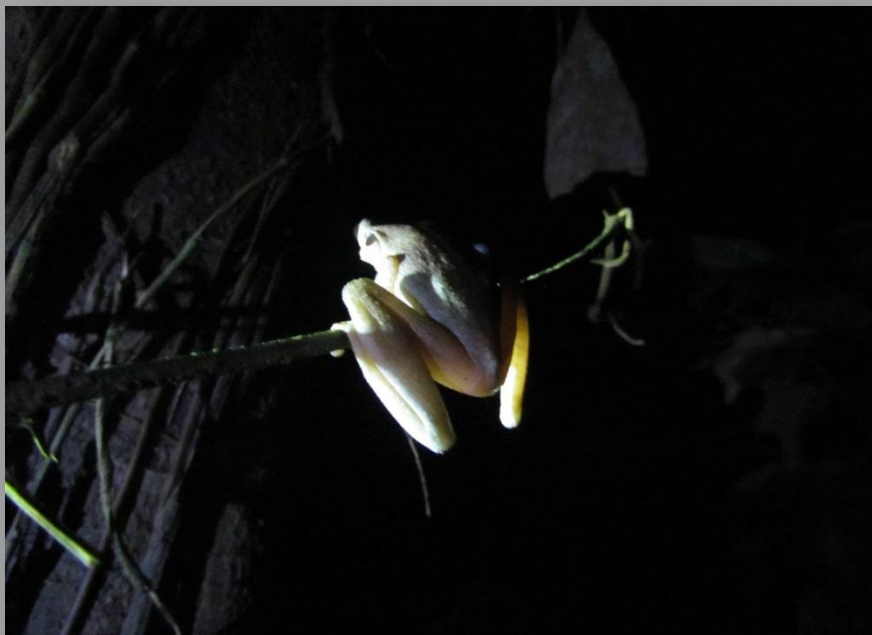
Frösche und Insekten saßen fast an jedem Baum, um einen Ast gewickelt entdeckten wir in rund 3 Metern Höhe eine Regenbogen Boa (*Epicrates cenchria*, LINNAEUS 1758), für diese Schlangen sind bisher acht Unterarten bekannt. Es war ein recht junges Tier, vielleicht 80 Zentimeter lang. Die junge Würgeschlange versucht aus dem Lichtkegel unserer Taschenlampen zu entfliehen und verließ den Baum. Jetzt konnten wir sie ergreifen und aus nächster Nähe bewundern. Danach setzten wir das Reptil vorsichtig an einen der nahestehenden Bäume und es verschwand, senkrecht den Stamm erklimmend, bald in den Zweigen.

Jetzt fing es an heftig zu regnen, wenn man in den Tropen von einem heftigen Regen spricht, ist das etwas ganz anderes als bei

uns zu Haus. Hier „knallen“ die Tropfen nur so vom Himmel, man versteht sein eigenes Wort nicht mehr, so laut wird es dann. Noch ganz beeindruckt von den Erlebnissen in dieser Nacht, krochen wir unter das Moskitonetz und schliefen bald ein.



Um 6 Uhr standen wir auf und wanderten noch einmal die Nachtstrecke ab, viele Ton- und Bild Aufnahmen konnten wir so schon vor dem Frühstück machen. Die Feuchtigkeit ließ alle unsere Sachen klamm wirken, wir hofften, dass die Camcorder und der Fotoapparat nicht ausfallen würden (war nicht der Fall!). Die nassen Sachen entwickeln langsam einen „Eigengeruch“, egal wir machen weiter....



Auch unsere „Freunde“ die Moskitos sind wieder da, in schier unglaublichen Mengen umschwirren sie uns. Zum Glück hatten wir unsere moskitosicheren Hosen und Hemden mit.

Wir fuhren wieder mit dem kleinen Bamakari (Boot) den Rio Cumaceba hinab, dann den Rio Yapara hinauf, um in den noch kleineren Rio Sabalillo zu fahren.

An einer kleinen Sandbank hielten wir an, um in den Regenwald zu wandern, wir wollten nach kleinen Wasseransammlungen suchen die jetzt in der Trockenzeit Rückzugsgebiete für viele kleine Fische sind. Nach einer halben Stunde Fußmarsch stießen wir auf solch ein Gewässer. Nur 5 bis 20 Zentimeter tief, sehr klares Wasser, (zumindest bis wir unser Rahmennetz durchgezogen hatten) viel Laub und abgestorbenes Holz. Modrig fauler Geruch stieg uns in die Nase, die hohe Laubschicht moderte vermutlich, viel Sauerstoff war bestimmt nicht mehr im

Wasser. Man kann es als Schwarzwasser bezeichnen, das aus dem Regenwald Richtung Rio Sabalillo floss. Probleme hatten wir mit dem unglaublich tiefen Lehmschlamm.



Nur mit Hilfe von Stöcken die wir uns mit der Machete abschlugen, konnten wir uns wieder befreien. Jeder Schritt kostete Kraft, der Regenwald forderte seinen Tribut. Einmal steckten wir so tief im Schlamm fest, dass wir uns gegenseitig rausziehen mussten. Wir legten abgeschlagene Äste und Zweige auf den Boden und versuchten so vorsichtig wie möglich aus dem Sumpf herauszukommen. Swen hatte einen zirka 2 Meter langen Stock abgeschlagen und wollte sich damit auf dem Boden

abstützen, als er sich auf den Stock stützte versank der bis auf wenige Zentimeter im Schlamm. Es war also Vorsicht geboten...



An einem alten Urwaldbaum sahen wir in einer Höhle einige kleine Nachtäffchen, Spix-Nachtaffen gehören zur Unterordnung der Trockennasenprimaten (*Haplorrhini*) und dort zur Gruppe der Graukehl-Nachtaffen. Sie wurden 1823 von SPIX wissenschaftlich mit dem Namen *Aotus vociferans* beschrieben. Wir waren nur ein paar Stunden im Regenwald und untersuchten insgesamt 3 Biotope, aber es hatte sich gelohnt, mit jedem Rahmenkescherzug zappelten die so gesuchten *Corydoras*, aber auch *Apistogramma*, *Carnegiella*, viele Salmler-Arten, *Hoplias* oder Hexenwelse im Netz.

Es war unglaublich anstrengend durch diesen Schlamm zu gehen, mit der Machete mussten wir einen Weg durch den dichten Bewuchs schlagen.

Wir waren so erschöpft das wir uns schon fast mechanisch durch den Wald bewegten....

Im Tagebuch steht: WIR SIND ALLE...

PERICON schlug uns den Weg mit der Machete durch den Regenwald, er war wie viele Indios, nicht sehr groß und so mussten wir gebückt durch die viel zu kleinen Lücken „krabbeln“. Wir gingen mit größerem Abstand zu ihm hinterher. Schlug er mit der Machete einen Ast ab, vielen durch die Erschütterungen viele Ameisen von den Bäumen, hatte man

diese „Burschen“ auf dem Kopf, Hals oder unter dem Hemd, bisßen sie meist sehr schmerzhaft zu...



Zurück am Fluss wechselten wir als erstes das Wasser, es roch tatsächlich schon nach dem kurzen Rückweg nicht mehr gut. Wir fuhren dann mit dem Boot noch eine Weile den Fluss hinauf, an einem flachen Uferstück wollten wir unser Lager aufschlagen. Schnell waren die Hängematten zwischen den Bäumen aufgespannt und unsere Ausrüstung an Land geschafft. PERICON und RAMIREZ hatten jeweils eine Art Zelt die sie auf den Boden stellten, eigentlich waren es nur aufgespannte Moskitonetze.

Die Stechmücken setzten uns erheblich zu, jetzt zum Abend kamen immer mehr dieser Quälgeister aus dem Ufergebüsch geflogen.



Es waren so viele, dass sie einem beim Atmen in den Mund flogen oder in die Nasenlöcher, kann man sich kaum vorstellen, so etwas hatten wir auf keiner unserer bisherigen Reisen erlebt. Etwas besser wurde es erst als das Lagerfeuer brannte und der Rauch für eine Art „Entspannung“ sorgte. Alle zusammen bereiteten das Essen vor, wir aßen unseren gebratenen Fisch mit Gemüse.

Zum Baden im Fluss selbst konnten wir an dieser Stelle nicht, PERICON warnte uns und sagte, dass es hier viele Zitteraale geben

würde. Also erfrischten wir uns nur am Ufer indem wir uns immer wieder Wasser über den Körper gossen, ging auch...



Dann zogen wir uns in die Hängematten zurück, man hörte ein ständiges hohes Sirren der Myriaden von Mücken.

Mit der Taschenlampe leuchteten wir ins Dunkle des Waldes und sahen wie die Quälgeister immer am Moskitonetz vorbei

„Patrouillierten“, um vielleicht doch eine Öffnung zu finden.

Gemütlich in den Hängematten liegend, erzählten wir noch ein bisschen und schrieben Tagebuch

den Sternenhimmel über uns bewundernd.

Dann hörten wir die Zitteraale jagen, erst sprangen laut plätschernd viele kleine Fische aus dem Wasser, dann hörte es sich an als wenn Menschen ins Wasserspringen. Die elektrischen Aale schnappten mit ungeheuer lautem klatschen nach ihrer Beute. Das machten sie die ganze Nacht über, und es waren viele

von ihnen, RAMIREZ und PERICON hatten uns nicht umsonst gewarnt.

Mitten in der Nacht bekamen wir Durst, leider hatten wir vergessen unsere Wasserflaschen mit in die Hängematte zu nehmen. SWEN kletterte noch einmal aus dem Moskitonetz und wollte zum Fluss, dort standen die Trinkflaschen. Im Dunkeln rutschte er aus und glitt die Böschung hinunter bis ans Wasser. Kurz davor konnte er sich an einem Baumstamm abstützen und die Rutschpartie stoppen. Die Mücken ließen sich nicht lange bitten, und bevor er wieder im Schutz des Netzes war, hatten ihn schon einige erwischt...



In der Gegend von Iquitos und Nauta grassieren Dengue Fieber und Malaria, man sollte also etwas vorsichtig sein.

So verging auch hier die Zeit, viele Fotos und Filmaufnahmen machten wir noch am Rio Sabalillo. Jeden Tag gab es Neues zu sehen und wir erfreuten uns an der herrlichen Natur die uns umgab.

Langsam neigte sich unser kleines Abenteuer seinem Ende zu, wir mussten zurück nach Iquitos, am Resort angekommen, machte ich von den gefangenen Fischen viele Küvetten Aufnahmen und Fotos. Danach war ich klitschnass geschwitzt... Der Rest ist schnell erzählt, die Fische wurden bei MARTIN in der Anlage untergebracht und versorgt. Dann gingen wir zusammen mit MARTIN, MICHAEL und ANDREAS essen. KARSTEN und NORMAN sahen wir erst in Deutschland wieder, aber das ist eine andere Geschichte.



Unser Flug ging am nächsten Morgen von Iquitos aus über Lima, Madrid und dann nach Berlin.

Diesmal mussten wir NUR viermal durch die Sicherheitsschleusen, der allseits beliebte „Schmauchspurentest“ für das Camcorder Tele (die Zollbeamten denken immer es wäre ein Zielfernrohr für eine Waffe...) oder die genaue Untersuchung der Film- und Fotoausrüstung... (1 Solaranlage, 8

Akkus, 8 Verbindungskabel, 1 Batterie- und Akku- Ladegeräte, 1 Tauchgehäuse, 2 Camcorder, 1 Fotoapparat, 2 Stative, und Kleinkram, gesamt zirka 10 Kilogramm.

Auf der nächsten Reise kommt noch eine Drohne dazu...

Kein Stress hatten wir mit den gefangenen Fischen, die sollten ja erst im Oktober nachkommen, so sind wir richtig relaxt unterwegs gewesen...

Wir sind zufrieden wieder zu Haus angekommen....

Dort hatten wir schon vor dieser Reise 14 Aquarien im Fischraum aufgestellt die jetzt schon mehrere Wochen liefen und stabile Wasserwerte hatten. Jetzt fehlten eigentlich nur die von uns gefangenen Fische...

Die weitere Geschichte der Fischtransporte möchte ich hier lieber nicht erzählen...

Jetzt wieder einige „Fischportraits“

#### *Crenicichla spec. lucius*

Es sind elegante Räuber aus südamerikanischen Gewässern, die Rede ist von den Hechtbuntbarschen (*Crenicichla*, HECKEL 1840). Tiere dieser Gattung werden zwischen 7 und 45 Zentimeter lang, an dem schlanken, langgestreckten Körperbau, einem tiefgespaltenem Maul, dessen Unterkiefer leicht vorsteht, erkennt man den Stoßräuber.

Sie gehören in die Familie der Buntbarsche, *Cichlidae* (BONAPARTE 1835), dort in die Unterfamilie *Cicichlinae* (HECKEL 1840). Die Unterfamilie wurde in mehrere Triben unterteilt, *Crenicichla* gehört in den Tribus *Geophagini* (HASEMAN 1911).

Alle Hechtbuntbarsche sind Räuber, sind es bei den kleineren Arten Insekten und deren Larven, jagen die größeren Arten

andere Fische und Krebstiere. Fische werden mit dem Kopf voran, wie bei unseren einheimischen Räuber Zander und Hecht, verschlungen. Dazu schnellen sie sehr blitzartig aus einem Versteck hervor und packen ihre Beute, die durchaus fast gleich groß sein kann wie die Räuber selber.



Tiere der *Saxatilis*-Gruppe sind Höhlen oder Versteckbrüter in einer Mann-Mutter-Familie, die Weibchen betreuen den Laich und später die Larven, männliche *Crenicichla* verteidigen derweil das Revier. Später führen beide Alttiere den Schwarm und verteidigen ihre Junge vehement gegen Feinde, auch wenn die um ein vielfaches größer sind als sie selbst.

Die Gattung lebt in ganz Südamerika, östlich der Anden, es gibt wohl rund 85 beschriebene Arten und weitere 50-60 noch nicht weiter bearbeitete *Crenicichla* Buntbarsche. So ziemlich alle Experten dieser Fischgattung sind sich einig, dass es dringender Revisionen bedarf, um Klarheit über diese Fische zu erhalten.

Sicher wird es in nächster Zeit viel Neues über diese Gattung geben, vermutlich werden weitere Gattungen aufgestellt, die diese „Buntbarschgesellschaft“ aufspalten werden.



Manche Arten besiedeln weite Teile einzelner Flusssysteme, sie bilden dabei Populationen die im Aussehen sehr unterschiedlich sein können. Ichthyologen fällt es schwer diese Lokalformen als Varietäten oder sogar als neue Art zu identifizieren.

Ich weiß, dass JENS GOTTWALD, ein bestätigter Experte und Freund dieser Gattung, dabei ist ein Standardwerk zu entwickeln, das sich nur mit diesen Tieren befasst.

Ich dachte zuerst ich hätte einen *Crenicichla spec. johanna* gefangen, aber nach genauerer Recherche (www.crenicichla.eu) einer Seite die JENS GOTTWALD ins Netz gestellt hat) denke ich heute, dass es ein Tier aus der *Crenicichla-saxatilis*-Gruppe ist.

Jens bestätigte mir eine Mailnachfrage, dass es sich tatsächlich um Tiere aus dieser Gruppe handelt und zwar sehen wir hier vermutlich ein *Crenicichla lucius* Weibchen, er beschreibt viele

Parameter die auf unsere gefangenen Tiere zutreffen auf seiner Seite.

Der Schulterfleck passt zum Beispiel oder auch die weißen Streifen, die entlang des Körpers von unten kommend, bis über die Körpermitte hinaus, den Fisch bedecken. Bei den Weibchen sollen sie im adulten Alter verblassen, die Männchen tragen sie, auch als erwachsene Tiere, weiter. Das Längsband verblassert bei beiden Geschlechtern im zunehmenden Alter, es ist allerdings im Erregungszustand deutlich ausgeprägt. Der Kopfbereich unter den Augen färbt sich gelb, Weibchen zeigen verschiedene Rottöne im Bauchbereich.



Auch der Biotop in dem ich diese Tiere fing ist typisch für diese Gruppe, es war ein kleiner Bachlauf, Quebrada Zaragoza (Peru, bei Nauta), mit überhängenden Gräsern am Ufersaum. Genau unter diesem natürlichen Unterstand standen die Fische in der sanften Strömung. Es gab viele schlanke Salmler und einige

Garnelen, beides wichtige Beutetiere der *Crenicichla* Buntbarsche.

Buntbarsche der *Crenicichla saxatilis* Gruppe werden zwischen 17 und 30 Zentimeter groß, in freier Natur bleiben sie, vermutlich aufgrund ihrer Ernährung mit zirka 25 Zentimeter Endgröße etwas kleiner.



#### *Apistogramma bitaeniata*

Sie gehören immer noch zu meinen geheimen Favoriten, gemeint sind die Zwergbuntbarsche aus der Gattung *Apistogramma*. Es sind wohl die bekanntesten *Cichliden* aus der Familie der Buntbarsche (*Cichlidae*, BONAPARTE 1835), sie wurden in die Unterfamilie *Cichlinae* (HECKEL 1840) eingeordnet und werden dort wiederum im Tribus *Geophagini* (HASEMAN 1911) geführt. Es gibt heute mehr als 90 gültige Arten. Dachte man früher diese Gattung hat nur Mann-Mutter-Familien oder Haremsbildung, bei der ein Männchen mehrere Weibchen in seinem Revier hat, gibt es auch larvophile Maulbrüter bei diesen Zwergbuntbarschen. Es



ist bisher erst bei einer Art (*A.-barlowi*) bekannt bei der, Weibchen als auch Männchen Maulbrutpflege betreiben.

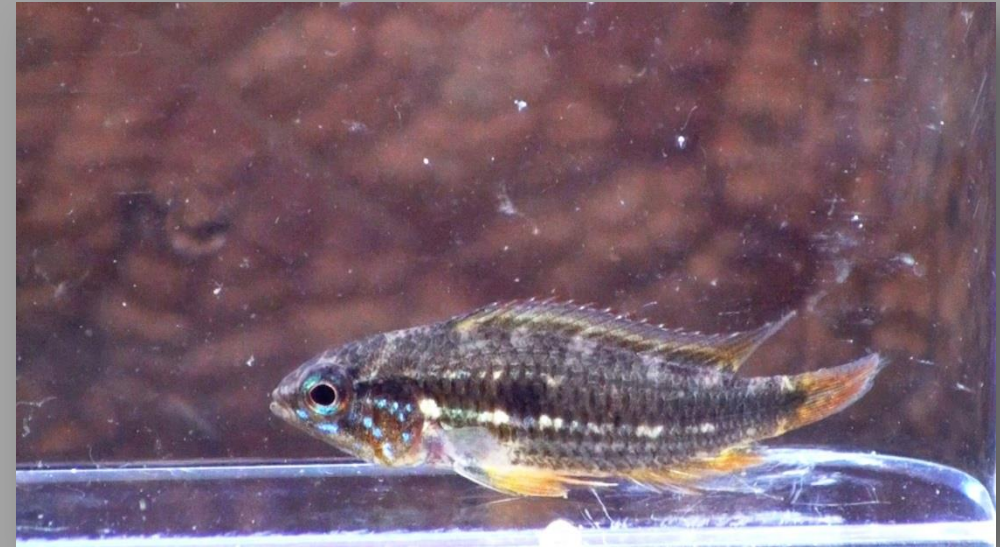
*Apistogramma bitaeniata*, der Querbinden-, oder Zweistreifen-Zwergbuntbarsch, wurde 1936 von JACQUES PELLEGRIN beschrieben, der Name *bitaeniata* setzt sich aus den lateinischen Worten, „bi“ für „zwei“ und „taeniatus“ für gebändert zusammen.



Die Art kommt im oberen Amazonasgebiet vor, ein Hauptverbreitungsgebiet ist die Gegend um Iquitos aber auch im Rio Tefe und Lago Tefe in Brasilien wurde er schon nachgewiesen.

Es sind vor allem sehr saubere Schwarz- und weiche Mischgewässer mit einem pH-Wert etwas unter 7 in denen diese Fische leben. *Apistogramma bitaeniata* sind Höhlen- und Versteckbrüter, die etwa acht Zentimeter lang werdenden Männchen locken die mit 5 Zentimeter etwas kleiner bleibenden Weibchen in ihrer herrlichen Balzfärbung durch Flossenschläge und umkreisen die Weibchen in eine Höhle. 30 bis 100

Laichkörner werden, meist an der Höhlendecke, abgelegt und sofort vom Männchen durch Flossenschläge befruchtet. Die Gelegegröße liegt, meiner Erfahrung nach am Futter, die besten und größten Aufzuchten gab es bei täglichen Lebendfuttergaben der Elterntiere mit Mückenlarven und Cyclops.



Manchmal sind die Höhlen so klein gewählt, dass nur das Weibchen hineinpasst und das Männchen von „außen“ befruchten muss (eigene Aquarienbeobachtungen).

Findet sich keine „passende“ Höhle laichen sie auch zwischen Falllaub, wie zum Beispiel Seemandelbaumblätter oder Buchenlaub ab.

Es gibt diese Zwergbuntbarsche in mehreren Farbvarianten, blau, gelb, rot und wie hier zu sehen orangerot. Nur die Weibchen pflegen den Nachwuchs, Männchen sind, fast immer allein für die Revierverteidigung verantwortlich, nur selten beteiligten sie sich an der Jungen Aufzucht (ein paarmal im Aquarium beobachtet). Man sieht sofort wenn Eier in der Höhle sind, die

Weibchen verändern drastisch ihre Färbung, kräftige Gelbtöne mit einigen abgegrenzten Schwarzzeichnungen kommen zum Vorschein, diese kontrastreichen Körperzeichnungen werden später zur Führung des Jungfischschwarms benutzt.

Während die Männchen intensiv gefärbt sind, erscheinen uns die Weibchen außerhalb der Brutperiode eher blass und unscheinbar. Männliche *Apistogramma bitaeniata* haben ausgezogene Rückenflossenstrahlen, der dritte bis siebente Strahl sind dabei besonders zu erwähnen, außerdem lang ausgezogene Bauchflossen und eine ebenfalls langausgezogene gesprenkelte zweizipfelige Schwanzflosse, bei den Weibchen ist die Schwanzflosse nicht zweizipfelig ausgeprägt, sie erscheint eher abgestutzt oder abgerundet.



*Elachocharax pulcher*

Diesen kleinen Burschen möchte ich euch gern etwas näher vorstellen, soweit das möglich ist. In der Fachliteratur findet man nicht unbedingt viele Berichte über *Elachocharax*.



Das hier müsste der „Widderchen-Salmmler“ *Elachocharax pulcher* sein (G.S. MYERS, 1927). Sie gehören zur Familie der Pracht- und Bodensalmmler (*Crenuchidae*, GÜNTHER 1864).

Die gefangenen Tiere waren ungefähr 2-2,5cm lang, sie kamen direkt am Ufersaum, in nur wenige Zentimeter tiefem Wasser vor.

Bisher gehören 4 Arten in die Gattung *Elachocharax* (G.S. MYERS, 1927). Sie kommen im Amazonas und Orinoco Einzugsgebiet vor.

Es handelt sich um Tiere die nur wenige Zentimeter lang werden und sich in den unteren Wasserschichten aufhalten, geht Wurzelholz vom Boden bis unter die Wasseroberfläche kann es

vorkommen dass auch die oberen Wasserschichten bewohnt werden, das konnte ich selbst schon einige Male beobachten (bei unterschiedlichen Arten von Bodensalmern).

Die Tiere bewegten sich in der Fotoküvette ruckartig, so bewegen sich Boden- oder Prachtsalmern auch in ihren natürlichen Biotopen. Oft liegen die Tiere an leicht hervorstehenden „Aussichtsplätzen“ und beobachten ihr kleines Revier. Sie können allerdings auch gesellig sein, so fing ich einmal mehrere Tiere in einer Holzhöhle die ich einfach aus dem Wasser nahm und über dem Netz ausschüttelte.



C 96

Es war nicht der Sattelfleck-Hochflossen-Panzerwels, dieser Fisch wird oft mit C 96 verwechselt.

Muss man nicht unbedingt verstehen, die beiden Arten sehen sich, meiner Meinung nach, nicht besonders ähnlich. Unsere gefangenen Fische gehören in die Familie der Panzer- und Schwielenwelse, *Callichthyidae* (BONAPARTE 1838), dort sind sie in einer Unterfamilie (*Corydoradinae*, HOEDEMAN 1952)

eingeorndet. Die Gattung *Corydoras* (LACEPEDE 1803) umfasst mittlerweile weit mehr als 150 gültige Arten, wie es in der Literatur noch oft zu lesen ist.

Die noch nicht wissenschaftlich bearbeiteten neu aufgefundenen Arten werden in C Nummern eingeorndet.



Eine wahre Fundgrube neu nummerierter *Corydoras*-Arten ist dabei das Forum [www.l-welse.com](http://www.l-welse.com).

Hier wirken unglaublich viele engagierter Aquarianer und versuchen Ordnung in den Systematik-Wirrwarr zu bringen. Nicht nur bei den Panzerwels-Arten, im Besonderen ist es, wie der Name des Forums schon aussagt, die Harnischwelse Problematik.

Auch hier werden so viele neue Arten gefunden, dass es nicht so schnell möglich ist sie alle entsprechend sorgfältig zu bearbeiten. Es sind Codesysteme für neu entdeckte, noch nicht einwandfrei identifizierte Welse.

Unsere mit der C Nummer 96 gelisteten Panzerwelse müssen noch „warten“ bis sie ihren endgültigen, gültigen wissenschaftlichen Namen bekommen.

Vorgestellt wurden die Tiere in dem Fachmagazin DATZ, im Jahr 2003, Ausgabe 1. Für die Fische wird als Typus Fundort der Rio Nanay in Peru angegeben. Das ist nicht sehr weit vom Rio Momon entfernt, beide Flüsse münden von Norden kommend bei Iquitos in den Amazonas.

Einige Verhaltensweisen haben alle Panzerwels-Arten gemeinsam, so sind sie gesellig und schwimmen gern in Gruppen oder großen Schwärmen zusammen durch ihren Lebensraum. Oft fanden wir *Corydoras* in langsam oder schnell fließenden Bächen und Flüssen.

Sie gründeln gern in Ufernähe auf Sandbänken, dort wird alles Tierische gefressen was mit den Barteln der Tiere ertastet wurde. Insektenlarven, kleine Krebstiere oder Würmer werden gern gefressen. Es sieht fantastisch aus, wenn ein Schwarm von mehreren Hundert *Corydoras* über so eine Sandbank gründelt. Dabei kommt es häufig vor dass diese Ansammlungen nicht nur aus einer Art bestehen, die Tiere schwimmen oft in gemischten Gruppen umher. Nur einige Arten schwimmen auch im freien Wasser, meist sind es bodenbewohnende Fische, sie sind in der Lage auch in sauerstoffarmen Gewässern zu überleben. Durch schnelles Hochschwimmen und Durchbrechen der Wasseroberfläche "atmen" sie mit dem Darm atmosphärischen Sauerstoff.

Solche Darmatmungen sieht man auch in Aquarien, die Fische machen es auch ohne Sauerstoffnot, bei optimalen Haltungsbedingungen.

Ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal ist die unterschiedliche Zähnung der Rückenflossenstachel (Pektoralstachel).



#### *Corydoras spec. elegans*

*Corydoras elegans* (STEINDACHNER 1876 & 77), der schraffierte oder schöne (elegante) Panzerwels, kommt in Brasilien, Ecuador, Kolumbien und Peru vor.

Als Typusfundort gilt der mittlere Amazonas-Bereich, in Peru sind folgende Fundorte bekannt; Rio Ucayali, Rio Ampiyacu, Rio Nanay, Rio Yavari und der Rio Tamaya

In vielen leicht verschiedenen Farbvarianten und Kontrasten leben diese Welse in einem sehr großen Verbreitungsgebiet. Sie werden etwa sechs Zentimeter lang und sind wie alle anderen Panzerwelse friedliche Aquarienbewohner. Was kann man machen, das sich *Corydoras elegans* wohlfühlen?

Ein freier Sandboden zum Gründeln, Haltung in einer Gruppe, etwas freie Wasseroberfläche und genug Unterstände damit die Tiere ohne Stress ruhen können. Wenn jetzt noch genug und gutes Futter dazukommt wird man viel Freude an seinen Panzerwelsen haben.

Sie sind, wie andere *Callichthyidae* auch, Darmatmer, daher der Rat mit der offenen Wasseroberfläche.

Es ist relativ einfach diese Tiere zu vermehren, in freier Natur kommen sie nach der Regenzeit und einem erneuten erwärmen der Gewässer in Paarungsstimmung. Das kann man wunderbar im Aquarium nachbilden. Häufige etwas kühlere Wasserwechsel simulieren die Regenzeit, dann langsame Erhöhung der Temperaturen, eventuelle Strömungserhöhung (muss nicht unbedingt sein, könnte aber helfen) und natürlich eine ausgewogene Ernährung sorgt für veränderte Lebensbedingungen.

Dann kann man das interessante Paarungsverhalten von *Corydoras elegans* beobachten.

Die Männchen umwerben die laichgefüllten größeren Weibchen indem sie zuckend um sie herumschwimmen. Sind beide Partner soweit, oftmals sind mehrere Männchen an dem Laichakt beteiligt, heften die Weibchen an geschützten Stellen, wie Pflanzenblätter, Holz- oder Steinspalten ihre Eier an, die Männchen befruchten sie anschließend.

Ich hatte diese Art zwar schon, konnte sie auch vermehren aber nicht dabei beobachten. Bis dato dachte ich, dass sie, wie andere Panzerwels-Arten auch, die Eier in der aus den Brustflossen der Weibchen gebildeten Tasche befruchten und dann an Pflanzenblättern anheften. Die sogenannte T-Stellung der Paare ist sicher jedem bekannt, daher möchte ich hier nicht weiter darauf eingehen.

Es wurden Eizahlen von 200 bis 500 Eier gezählt, das sind Werte die mir persönlich nicht bekannt sind.

Ab und an gibt es Laichräuber bei den *Corydoras*-Arten, ist das bei einer Gruppe der Fall sollten die Eier nach der Befruchtung der Männchen entfernt werden. Sie sind so stabil aufgebaut dass man sie einfach mit den Fingern abnehmen kann ohne sie zu

beschädigen. In einem separaten Becken gelingt die weitere Aufzucht recht einfach.



*Corydoras cf. pastazensis-orcesi* Quebrada Sabalillo

Weiterhin wollte ich euch einen *Corydoras* vorstellen, der aus dem Quebrada Sabalillo stammt. Es handelt sich wohl um Tiere, die dem Kreis der Tigerpanzerwelse zuzuordnen sind. Die Fische sehen diesem Formenkreis sehr ähnlich, in Berichten und später auch im Film werde ich sie vermutlich *Corydoras cf. pastazensis-orcesi* nennen, vielleicht ergibt sich ja noch etwas anderes...

Im L-Welse.com Forum heißen sie *Corydoras orcesi* (NIJSSEN & ISBRÜCKER, 1970) der Name *Corydoras pastazensis-orcesi* wird als Synonyme angesehen.

Egal wie die Tiere später heißen werden, es sind sehr attraktive Panzerwelse.

*C.-pastazensis* kommt als Typuslokalität aus dem Fluss Canambo, in Ecuador (Rio Pastaza), einem Zulauf des Rio Tigre,

das ist sehr weit entfernt von unserem Fundort. Es besteht dennoch die Möglichkeit, dass es dieselbe Art ist, der Rio Pastaza kommt aus Ecuador, mündet später, wie auch der Rio Tigre, in den Rio Marañon in Peru, dieser wiederum vereint sich mit dem Rio Ucayali kurz vor Iquitos und wird so zum Amazonas.



Die Fische waren noch nicht ganz ausgewachsen, sie sollen ca. 7cm lang werden. Sie gelten als recht aktiv und verträglich gegenüber anderen Fischen, eine Gruppenhaltung erklärt sich von selbst...

Sie ernähren sich, wie viele andere *Corydoras*-Arten auch, von Wasserinsekten, deren Larven und Würmern. Es soll vorgekommen sein, dass zarte Pflanzentriebe angefressen wurden.

Sandboden, mit freien Flächen (nicht bepflanzt oder mit Deko vollgestopft) sollen eigentlich jeder *Corydoras*-Art angeboten werden.



#### *Hemiloricaria morrowi*

Noch ein Fisch von unserer Peru-Exkursion, der Ucayali-Hexenwels *Hemiloricaria morrowi*. Früher wurden diese Tiere *Rineloricaria* zugeordnet.

*H. morrowi* kommen in den Klargewässern des Ucayali Einzugsgebiet vor, man findet sie dort in Falllaubansammlungen auf Sandböden. Diese Art erreicht ungefähr 12-13cm Länge (ohne Schwanzflossenfilamente).

Diese Filamente sind charakteristisch für die Fische, ihr englischer Trivialname lautet „Whiptail catfishes“.

Ihre Barteln sind nicht sehr lang, die Maulpartie bzw. die Lippen sind gleichmäßig ausgeprägt.

Die Gattung *Hemiloricaria* galt als Synonym zur Gattung *Rineloricaria*, ISBRÜCKER erklärte sie 2001 als valide.

Das ist in Fachkreisen wohl noch umstritten, vielleicht weiß ja jemand von den Lesern in wie weit dies Sachlage geklärt wurde.



Tja, das war der Reisebericht über Peru. Es gibt bald den nächsten Artikel der uns in dieses Land führt, Anne und ich waren schon wieder dort und die nächste Reise (nach Corona) wird auch wieder in dieses interessante Land führen.

Diesen Bericht könnt ihr natürlich demnächst in unserer Acara Post finden...

Hier noch ein Fischlein das auf seine Identifizierung warte, vielleicht könnt ihr helfen...



Rivulus ???

## 7. Neues aus DonathsCryptoGarden...

HELGE DONATH:

„De Wit's Wasserkelch, *Cryptocoryne dewitii*“ (N. JACOBSEN 1977).

[Cryptocoryne dewitii N. Jacobsen 1977 DonathsCryptoGarden Nr.49](#)



Diese, heute immer noch seltene Art, wurde 1971 von Herrn KATIK gefunden, und von JACOBSEN 1977 bestimmt und beschrieben, in Anerkennung an H. D. C. DE WITT, dem führenden *Cryptocorynen* Spezialisten in der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Dieder Fund ist bemerkenswert, weil Papua-Neuguinea nicht mit *Cryptocorynen* gesegnet ist. Bisher fand man dort nur *Cryptocoryne versteegii* und *ciliata*.

Nach kurzem Auftritt dieser Art von 1971-1977 verschwand sie wieder.





Es wurde seither immer mal wieder versucht sie am Fundort des Typmaterials, nahe des Flugfeldes von Kiunga, wiederzufinden, jedoch vergeblich, und es gab nicht einmal Bilder einer lebenden Pflanze.

Letztendlich wurde *Cryptocoryne dewitii* von TAKASHIGE IDEI, der Wissenschaft und botanischen Community zurückgegeben. (Infos von BASTMEIJER).



Ich kannte diese Art schon lange, doch es war zwecklos von ihrem Besitz zu träumen. Ohne Vorankündigung änderte sich dieser Umstand erst durch meine Bekanntschaft mit KISHI. In einer seiner Sendungen an mich befand sich der kümmerliche Rest einer Pflanze, auf deren Namensschild *Cryptocoryne dewitii* stand.



Ich dachte: nun gut, es wäre schön gewesen, bar jegliche Hoffnung und wusste, dass ich nur einen Versuch hatte.

Ich setzte sie in gut verrottete Buchenlauberde, die nach einem halben Jahr verbraucht war, stellte sie hell bei hoher Luftfeuchtigkeit und gutem Luftaustausch durch einen kleinen Ventilator.

Glücklicherweise las ich bei WILSTERMANN-HILDEBRAND, wie hoch ihr Nährstoffbedarf ist. Für diesen Tipp danke ich.

Ich verwende seither verhältnismäßig große Töpfe für die Kultur. Relativ schnell auch bildeten sich Seitentriebe. Im Großen und Ganzen kann man *Cryptocoryne dewitii* als robust und gut wachsend bezeichnen.

Bleibt noch zu hoffen, dass diese schöne Art von den Aquarianern als tauglich befunden wird, was ihr eine Zukunft in unseren Sammlungen sichern würde.

In diesem Sinne, bis zum nächsten Mal.



## 8. Gepanzerte Aquarienbewohner...

BODO PINKLE:

„Der Ritterkrebs, *Procambarus vasquezae*“.

Der Ritterkrebs, *Procambarus vasquezae*

Im November 2008 bot ich zum ersten Mal in Braunschweig auf der Fischbörse meine Krebs Nachzuchten an. *Procambarus clarkii*, deren Nachzucht und Abgabe inzwischen in der EU verboten ist, und *Procambarus alleni*. Für leuchtend Orange und Blau gab es viele Interessenten, trotz Aufklärung, dass diese Tiere nicht fürs Gesellschaftsaquarium geeignet sind, Pflanzen beschneiden und nachts am Boden schlafende Fische jagen.



Der Aquarianer sucht nach einer Alternative, die groß ist, aber nicht zu groß, pflanzenschonend, salonfähig und rot. Und da fängt das Debakel an. Dieser Krebs ist braun, hundsgewöhnlich braun, aber ja, aber er trägt den Namen Ritterkrebs. Also ein

Ritter in braunem Gewand. Die Börse im März 2010 war ein voller Erfolg. Immer wieder die Frage: "Gibt es den auch in Rot?" "Nein!", aber er ist anspruchslos, respektiert seine Mitbewohner und Pflanzen. Im November 2010 gab es dann das Feedback: Interessant, zerstört keine Pflanzen, vermehrt sich.

### Meine Erfahrungen

*Procambarus vasquezae*, auf Deutsch Ritterkrebs, stammt aus Nordamerika. Mit einer Größe von 60 mm ist dieser Krebs mit seinem kompakten Körper ein idealer Bewohner fürs Gesellschaftsaquarium. Pflanzen sind kein Problem, wenn sie nicht schon beim drüber Klettern auseinander brechen. Mehrere Männchen in einem Aquarium sind unter einander friedlich und gefressen werden alle Futterreste. Einige Wurzeln und Steine werden gerne angenommen. Die Krebse nutzen alle Etagen der Einrichtung und erreichen jedes Blatt. Deshalb ist es wichtig, dass das Aquarium gut abgedeckt ist. Eine halbe Kokosnussschale oder ein ähnlich großer Tontopf dienen als Unterschlupf, oft auch als Rückzugsort zum Häuten. Natürlich kann dieser Krebs nicht mit Barschen oder ähnlichen Raubfischen gehalten werden. Bei der Vergesellschaftung mit Welsen kommt es oft vor, dass die Krebse aus ihrer Höhle geworfen werden, während sie untereinander auch gemeinsam selbst kleine Röhren bewohnen. Auch die Haltung mit Garnelen ist möglich, unter Berücksichtigung, dass *Procambarus vasquezae* härteres Wasser benötigt als die meisten Garnelen.

### Vermehrung

Wer Glück hat, bemerkt, dass sich eines der Tiere drei Wochen nicht blicken lässt und findet eine Höhle, deren Eingang mit Kies aufgehäuft leicht verschlossen bleibt. Dann trägt das Weibchen unter den *Pleopoden* Eier, die bei 24 °C Wassertemperatur nach 20 bis 24 Tagen zu voll entwickelten Krebsen reifen. In der Fachlektüre steht: Gelegegrößen bis 80 Eier. Ich hatte maximale

Gelege von 25 Eiern. Im Gesellschaftsaquarium sind die ca. drei Millimeter großen Jungtiere willkommenes Lebendfutter. Im Aufzuchtbecken wachsen Sie sehr schnell und häuten sich ständig. Nur dann werden die Geschwister zu Kannibalen. Dem kann mit ausreichend proteinhaltigem Futter und einer Wassertemperatur von 20 °C entgegengewirkt werden.

Weibliche Tiere besitzen schwarze, etwas kürzer gedrungene Scheren. Männliche Tiere sind an schwarzen langgestreckten Schweren zu erkennen. Die beiden ersten Schwimmbeinpaare sind zum Begattungsorgan oder *Gonopoden* umgeformt. Haben die Weibchen ihre Jungen freigegeben, fange ich sie bei einer Größe von zehn Millimetern aus dem Aquarium. In dieser Größe verlassen die Jungen ihre Verstecke und sind auf der Kiesfläche leicht heraus zu fangen. Bleiben die juvenilen Tiere im Aquarium, sind sie bei einer Größe von 20 mm bis 30 mm für die ausgewachsenen Tiere gut greifbar und in dieser Entwicklungsphase dem Kannibalismus ausgesetzt. Ab 40 mm werden sie geschlechtsreif, aber bei der Zusammenstellung der Zuchtgruppe sollte die unterschiedliche Größe berücksichtigt werden.

*Krebse brauchen Höhlen*

### **Wasserwerte**

Doch was macht der glücklose Aquarianer oder der, der diese Krebse gezielt züchten will? Ein Blick ins Habitat zeigt die natürlichen Lebensbedingungen und damit auch die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zucht. *Procambarus vasquezae* stammt aus Mexiko, aus dem Bundesstaat Veracruz. In der Sierra de la Tuxtla liegt der Lago de Catemaco, ein kreisrunder See mit elf Kilometer Durchmesser. Deshalb wird er auch Catemaco-Krebs genannt. Sein Habitat entstand aus einem erloschenen Vulkan, gespeist von Thermalquellen. Der See liegt mitten im Regenwald auf dem 18. Breitengrad. Daraus ergibt

sich eine Wassertemperatur von 24 °C. Ein Temperaturanstieg von 22 auf 24 °C löst, nach meinen Beobachtungen, einen sichtbaren Impuls zur Vitalität aus. Die adulten Weibchen häuten sich und sind dann paarungsbereit. Über einen Zeitraum von zwei Jahren habe ich unser Leitungswasser mit Regenwasser gemischt und verschiedene Werte ausprobiert. Der Zuchterfolg lag immer zwischen 15° und 18° dGH, Karbonathärte ca. 16° und pH-Wert 7 bis 8.



### **Einrichtung**

40 cm und 60 cm Größe für das Aquarium ist möglich, bietet aber wenig Möglichkeiten zum Variieren. Nicht alle adulten Tiere sprechen auf denselben Partner an. Deshalb ist es günstig ein Verhältnis von 4:2 oder 5:3 zu schaffen. Dann sind diese Aquarien einfach zu klein. Ein Aquarium von 80 cm × 35 cm × 40 cm sollte es schon sein. Jetzt ergibt sich die Möglichkeit, eine längliche Insel aus Steinen oder Wurzeln zu bauen, die bis 30 cm

nach oben reichen kann. Als Bepflanzung eignen sich *Anubien*. Im unteren Bereich der Insel bieten Tonverstecke Rückzugsmöglichkeiten.

Sind die Öffnungen zur Glasscheibe gerichtet, kann man mit einer kleinen Taschenlampe ins Innere leuchten, um eventuell tragende Weibchen zu erkennen. Höhlen dürfen nicht kontrolliert werden. Werden die Weibchen gestresst, stoßen sie meistens die Eier ab.

Um die Insel wird ein Randstreifen mit feinem Quarzkies bedeckt. Das kommt dem Wandertrieb des Catemaco-Krebs zugute und erleichtert die Paarung.

Um den Bestand zu kontrollieren, gibt es einen einfachen Trick. Zwischen einer Pinzette werden Posthornschnecken zerdrückt und ins Aquarium gegeben. Schon beim Absinken verbreiten die Schnecken ihr rotes Sekret. In wenigen Sekunden laufen alle Krebse im Eiltempo zur Futterquelle. Und jetzt viel Glück mit Catemaco, dem Aquarienritter.



## 9. Besondere Fische...

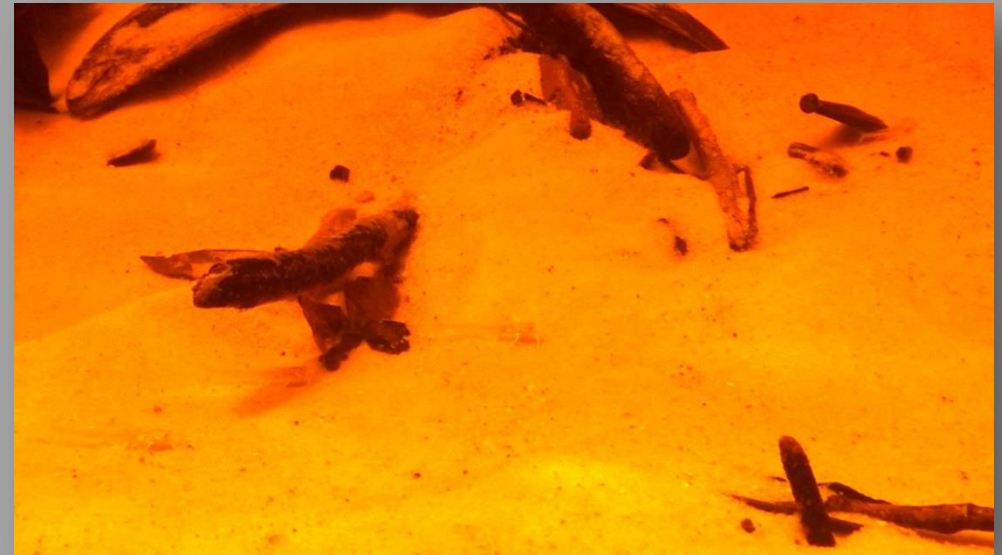
ANNE und SWEN BUERSCHAPER:

„*Mastiglanis asopos*, der Peitschenwels“.



Bestimmt zehnmal war ich über eine bestimmte Stelle im Fluss hinweggeschnorchelt, ohne sie zu entdecken, kam man ihnen zu nah waren sie mit einer blitzschnellen Bewegung im Sand verschwunden. Die Rede ist von *Mastiglanis asopos* (BOCKMANN, 1994). Sie sind bisher die einzige Art in der Gattung *Mastiglanis* (BOCKMANN, 1994) und gehören zur Familie *Heptapteridae* (GILL, 1861). Unsere Welse waren ungefähr 3 bis 5 Zentimeter groß.

Sie hatten keine (sichtbaren?) Schuppen und ihre Flossen waren an den Enden mit langen Filamenten versehen. Der Schwanz ist tief gespalten und vergleichsweise groß.



Auch die drei Paar Barteln seitlich am Maul waren im Verhältnis zum Körper der Tiere stark verlängert. Es waren unglaublich schöne Fische.

Weißer Augen (etwas bronzefarben, je nach Lichteinfall), Barteln und Flossen manchmal etwas durchscheinend, so erschienen die Welse fast unwirklich.

Natürlich wollten wir auch einige der Fische fangen und in der Küvette fotografieren und filmen. Mit ganz einfachen Aquarienkeschern und etwas Geduld war das kein Problem.

Hier fische ich gerade einige *Mastiglanis asopos*, wir transportierten sie später in einer mehreren Zentimeter hohen Sandschicht, die Tiere vergruben sich während des Transportes und kamen so unbeschadet nach Deutschland.

In der Küvette sieht man erst die ganze Pracht dieser kleinen Welse, *Mastiglanis* sind auch in der Pflege im Aquarium nicht besonders heikel, nur bestimmte Parameter müssen unbedingt

beachtet werden.

Der pH Wert sollte um 5 sein und die Keimbelastung des Wassers so gering wie möglich. Besonders wichtig ist aber der Sandboden in dem sich die Tiere immer mal wieder für längere Zeit eingraben.



Thomas hatte die Idee sie mit etwas Sand zu transportieren, das funktionierte prima. Wir bekamen so alle gesund nach Deutschland, mit der Nachzucht hat es leider nicht geklappt. Nach ca.3 Jahren war dann auch das letzte Tier verschwunden. Sie waren, wie im Rio Caspin auch, tagaktiv und lagen im Aquarium gern in leichter Strömung auf feinem Sand, gab man weiße Mückenlarven ins Becken wurden sie richtig munter.

Nach dem Fressen vergruben sie sich meist für einige Zeit im Sand, nur ihre Augen konnte man dann noch sehen. Die kleine Gruppe von 6 Tieren, alle um die 5 cm groß, die ich mitgenommen hatte lag immer dicht beieinander, irgendwelche Aggressionen untereinander oder anderen Fischen gegenüber konnte ich nie entdecken.



Ich habe meine *Mastiglanis* erst über einen längeren Zeitraum im Quarantäne-Aquarium gehabt, Bodengrund war hier feiner rostfarbener Sand aus dem Harz.

Auch da waren sie genauso hell oder Weiß.

In der Literatur wird von zwei Varianten geschrieben die es geben soll, einmal braun gefärbte Tiere und dann eben diese weiße Form. Meiner Meinung nach sind es zwei Arten, das ist natürlich nicht wissenschaftlich fundiert.

Hier einige Textpassagen aus einem anderen Bericht von uns zum Lebensraum:

Der Biotop war ein Schwarzwasserfluss mit mäßig starker Strömung, manchmal schneller (schmalere Stellen) manchmal sehr langsam (breit und flach), reiner Sandboden mit sehr großen Felssteinen.



Unglaublich viel Totholz und nur wenige Wasserpflanzen, vermutlich alles verschiedene *Podostemaceae* konnten wir entdecken.

Die Welse waren tag- und nachtaktiv. Eingegraben haben sie sich erst nachdem ich ihnen bis auf 20 cm nahegekommen war. Ließen sich dann aber mit dem Netz problemlos fangen, das wir einfach durch den Sand gezogen haben. Transportiert habe wir sie in einer Flasche die wenige Zentimeter mit Flusssand und ca. einem Drittel Wasser gefüllt war. Sie haben sich darin eingegraben und so bis nach Haus überlebt. Ungefähr 3 Jahre durfte ich mich an ihnen erfreuen.

Das Wasser im Fluss leuchtete in der Sonne tieforange, einmalig schön.



Verhalten im Aquarium:

Die Welse haben sich entweder alle gezeigt, oder waren alle im Sand begraben.

Tageszeit war egal, ob ich vor dem Aquarium stand auch. Es ist ein Becken das in der Wand zwischen Badezimmer (kann von der Wanne aus reinschauen) und Büro eingebaut wurde. Die Welse waren anfänglich sehr scheu, begriffen aber rasch, dass, wenn die Abdeckscheibe angehoben wurde, gleich Fressbares ins Wasser kam.

Alle Arten Frostfutter, die in die relativ großen Mäuler passte, wurden immer sehr gierig gefressen, leider hatte ich kein Glück mit der Vermehrung.

Ob diese 3 Jahre (plus die Zeit im natürlichen Biotop, wie bereits berichtet, wurden sie nicht mehr größer) eine gute oder schlechte Lebenszeit bedeuten, kann ich nicht zu sagen.



Ich hatte das Gefühl das sie einen "ganz normalen Tod" hatten, innerhalb von ca. 6 Mon. waren sie "fort".

Das Becken war voller Moorwurzeln, Regenwasser mit etwas Leitungswasser stabilisiert, einige *Cryptocorynen* und 2-3 *Echinodoren*, versteinertes Holz, Sandsteine und schneeweißer Quarzsand.



Die Fische sind genauso gefärbt geblieben wie auf den Küvetten Aufnahmen im Habitat.

Die Augen waren einfach nur toll.

*Mastiglanis asopos* ist weit verbreitet (daher auch meine Vermutung, dass es sich nicht nur um eine Art handelt, dazu kommt noch die sehr eigene Färbung der beiden bekannten „Varianten“), in den kleinen Flüssen des Amazonasbeckens, dem Rio Capim-Einzug (Brasilien) und eben im Orinoco-Becken (Venezuela, NP Canaima) im Rio Caspin.

Das ist ein riesiges Verbreitungsgebiet, die Luftlinie zwischen den bekannten Fundorten beträgt mehr als 1600 km. Die einzige Möglichkeit alle Fundorte miteinander in Verbindung zu bringen ist der Rio Casiquiare, der die großen Flüsse Oronoco und Amazonas miteinander verbindet, auch das wäre eine gewaltige Strecke.

Ich denke, weitere neue Fundorte werden nach und nach „Licht ins Dunkle“ bringen, es bleibt sicher spannend...



## **10. Vivaristik-Termine 2020**

VDA Bundeskongress vom 15. bis 17. Mai 2020

### **Abgesagt wegen der Corona Pandemie**

#### **Freitag, 15. Mai 2020**

13:00 Uhr Verbandstag im Vortragssaal des Europäischen Hansemuseums  
Einladung erfolgt durch das VDA-Präsidium

#### **Rahmenprogramm:**

14:00 Uhr  
Museumsführung „Die Hanse“, Anmeldung bis 24. April 2020 erforderlich!

19:00 Uhr  
Aquarianertreff im Hause der Schiffergesellschaft, Speiseangebot gemäß Karte auf Selbstzahler-Basis. Anmeldung bis 24. April 2020 erforderlich!

#### **Samstag, 16. Mai 2020**

VDA Bundeskongress 2020 im Vortragssaal des Europäischen Hansemuseums.

10:00 Uhr  
Grußworte & Ehrungen.

10:30 Uhr  
KAY URBAN: LAF was ist das?

11:30 Uhr  
PROF. DR. DR. MANFRED SCHARTL: Aquarienfische als Forschungsobjekte für die Medizin.

12:30 Uhr  
Mittagspause mit Snacks und Suppen im Beichthaus (auf dem Gelände des Europäischen Hansemuseums).  
Anmeldung bis 24. April 2020 erforderlich!

14:00 Uhr  
PROF. DR. HARTMUT GREVEN: Fische, Flossen, flotte Nummern.

15:00 Uhr  
HANS-GEORG EVERS: Auf den letzten Drücker – tropische Fischparadiese vor dem Untergang.

16:00 Uhr  
ALEXANDRA BEHRENDT: Wissenswertes von A bis Z Schnecken – vom Kauf bis zur Zucht.

19:00 Uhr  
Einlass zur Abendveranstaltung.

20:00 Uhr  
Festabend und Jubiläumsfeier der Aquarien- und Terrarienfremde Lübeck von 1920 e.V. im Haus der Schiffergesellschaft.  
Speiseangebot gem. Karte auf Selbstzahler-Basis, Anmeldung bis 24. April 2020 erforderlich!

#### **Sonntag, 17. Mai 2020**

VDA Bundeskongress 2020 im Vortragssaal des Europäischen Hansemuseums

10:00 Uhr  
Der Präsident hat das Wort: Neuigkeiten aus dem Verband.

10:30 Uhr

DR. DIETER HOHL „Roßmäßler – Vivarium 1906 e. V.“ Halle:  
Vivaristik, wie ich sie sehe...

11:30 Uhr

ROLAND und RENATE KRAFT: Präsentation einer Multimedia-  
Show „Zauber der Karibik“.

13:00 Uhr Ende

### **Termin-Informationen**

Beginn: Freitag, 15. Mai 2020, 08:00

Ende: Freitag, 15. Mai 2020, 20:00

Kategorie: VDA/Bezirke Termine

Internetseite:

<https://vda-online.de/kalender/event/8046-vda-bundeskongress/>



## 11.Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:		ACARA Helmstedt e.V. 1906
Mitglied des VDA (22/001)		<a href="http://www.acara-helmstedt.de">www.acara-helmstedt.de</a> <a href="http://www.aquarienverein-helmstedt.de">www.aquarienverein-helmstedt.de</a>
Vorsitzender:	SWEN BUERSCHAPER	38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1, 05351-34242
Stellvertreter:	MANFRED HEITMANN	
Kassenwart und Schriftführer:	GEORG BODYL	
Redakteur:	SWEN BUERSCHAPER	<a href="mailto:swen_buerschaper@web.de">swen_buerschaper@web.de</a>
Redaktionsbeirat:	BENJAMIN RICHTER & PHILIPP STEY	
Kontakt:	Mail:	<a href="mailto:kontakt@acara-helmstedt.de">mailto:kontakt@acara-helmstedt.de</a>
ACARA Helmstedt:	Web:	<a href="http://www.acara-helmstedt.de">www.acara-helmstedt.de</a> <a href="http://www.aquarienverein-helmstedt.de">www.aquarienverein-helmstedt.de</a>
Vereinslokal:	Helmstedter Schützenhaus:	38350 Helmstedt, Maschweg 9
Vortragsabende:	(wenn nicht anders angegeben)	Jeden ersten Freitag im Monat
Beginn:		Ab 19:30 Uhr

**Das **aktuelle** Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**